Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 51 (1941)

**Artikel:** Eine Kompanie Soldaten ... I/105

**Autor:** Volkart, H,

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901283

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Line Kompanie Soldaten ..... I/105

Der Herbst 1939 sah unsere Kompagnie in Laufsohr. Die nähere und weitere Umgebung kannten wir bereits von einem Wiederholungskurse her, der uns ein Jahr zuvor bei schönstem Wetter die Schönheiten des Jura entdecken ließ. Und nun sollten wir während 10 Monaten Gelegenheit haben, mit der dortigen Bevölkerung auß allerengste zu verwachsen. Im übrigen wußte jeder, wozu er da war und worum es ging, und so erfüllten wir unsere Pflicht als Soldaten, ohne Phatos und ohne große Worte. Gemeinsame Aufgabe und gemeinsames Erleben haben uns Soldaten je länger je fester zusammengeschweißt und haben auch ein gesmeinsames Lied erstehen lassen, unser Kompanielied "Seid bereit!"

Überhaupt, was bedeutete uns allen das Lied! Einer unserer Gefreiten kannte sich aus im Dirigieren eines Männerchores und schon nach einer knappen Woche hatte er einen kleinen Soldatenschor beieinander, der am zweiten Sonntag des Aktivdienstes die Tagwache "blies" vor dem "Sternen", mit dem vierstimmig gessungenen Lied: "Ein Rompanie Soldaten, wieviel Leid und Freud ist das." Das gemeinsame Singen hat uns über vieles hinweggeholfen: wenn der Dienst uns verleiden wollte, wenn drückende Sorgen wegen der Verhältnisse zu Hause uns Rames raden beschäftigte. Ein Lied hat uns über solche Stimmungen hinweggebracht, sei es nun das kunstvolle vielstimmige Lied uns seres Soldatenchores, sei es ein kräftiger, von der ganzen Rompanie gesungener Marschgesang gewesen, oder ein Lumpenliedli vom Pfannenslick oder vom armen Floh.

Am 8. Dezember hat unsere Kompanie zusammen mit dem Bataillonsspiel in der Stadtkirche in Brugg bei gewaltiger Teilsnahme der Bevölkerung ein Konzert gegeben, das die verschiesdenen musikalischen Talente, die bei unserer Kompanie oder im Bataillonsspiel vorhanden waren, zusammen mit unserem Soldatenchor und dem Gesang der ganzen Kompanie zu einem glückslichen Ganzen werden ließ. Aus dem Reinertrag konnten über 800 Fr. an die Unterstützungskasse des Regimentes 4 abgeliesert werden. Mit einem ähnlichen Programm konnte unsere Koms

panie gesungener Marschgesang oder ein Lumpenliedli vom Pfansnenflick oder vom armen Floh.

Wenn der Korrespondent des "Brugger Tagblatt" in seiner Konzertbesprechung so großen Wert auf die Zusammenarbeit und das gegenseitige Zusammenwirken von Bevölkerung und Militär gelegt hat, so hat er nur zu recht. Wir sind der Bevölkerung von Brugg und Laufsohr dankbar für das gute Zusammenleben. Das gegenseitige Schimpsen, das vielerorts, wo Militär einquartiert war, an der Tagesordnung war, haben wir nie gekannt. Brugg ist für uns "die Stadt" gewesen wohin wir gingen, wenn wir uns ein wenig ablenken wollten. Biele unserer Kameraden has ben auch das Vindonissamuseum und die Kloskerkirche von Kösnigssselden ausgesucht. Einmal hat uns Herr Dr. Laur-Belart einen Bortrag über die graue Vorzeit gehalten und bei uns danks bare Zuhörer gefunden.

Mit Einzug des Winters mußten wir aus den Scheunen und Dachstöcken Laufsohrs weichen. Aber wir haben gruppens und grüppchenweise unsere Leute in den einzelnen leerstehenden Zimsmern untergebracht. So entwickelte sich ein enges Zusammensein zwischen den Familien und ihren einquartierten Gästen. Viel Unbequemlichkeiten haben die Leute auf sich genommen den Soldaten zuliebe. Ich will keine Namen nennen, denn sonst müßte man das ganze Dorf aufzählen, nur einen Brenns und Sammelspunkt müssen wir noch erwähnen, das ist

# 's Emmeli vo Hinderry!

Di hine i Hinderry, da isch de Sunneschy Fürs Kader vom dritte Zug, es isch ken Lug. Da Sunneschy isch zwar die meischt Zyt furt, Drum isch au euse Berliner-Kurt Ganz überrascht von dem Sunneschy hinde i hinderry.

Im Oktober hämmer-en all Tag gha Und am Zwölfi isch immer Ma für Ma I d'Stube vo der Frau Müller g'rännt, Grad wie wänn dert es Fürli brännt. Wer isch dänn au dä Sunneschy

hinde i Hinderry?

Es isch d'Schwöster Emmeli vom Chinder-Spital. Mir wünsches, mir g'säched si na tusig Mal. De Kafi isch namal so guet, Wänn sie de Zucker i d'Tasse tuet, Mer meint, de Kafi heb Sunneschy, dert hinde i hinderry.

Und die Ledige strahled im ganze Gsicht, Wänn sie vo ihrne Erlebnisse b'richt. Aber au d'Mueter wämmer nud vergesse, Sie sorget immer für gnüegend Esse. (Eust Chuchi chochet zwar guet, das wämmer la sh) Aber 's isch halt doch nud wie de Sunneschy hinde i Hinderry!

Noch viel wäre zu sagen vom engen Zusammenwirken von Besvölkerung und Militär, denken wir nur an den Räbeliechtlisumzug. Da wurde ein Wettbewerb unter den Schülern veransstaltet, wer das schönste Räbeliechtli schnitzen konnte. Am Abend bei einbrechender Dämmerung versammelten sich die Familiensväter unserer Rompanie und marschierten zwischen die vor dem Schulhaus mit ihren brennenden Laternen erwartungsvoll Spaslier bildenden Kinder. In die Hand sedes Soldatenvaters legte sich eine weiche Kinderhand, und dann ging's im Umzug mit klinsgendem Spiel durch das Dorf und hinauf in den Theoriesaal, wo sedes Kind aus der Gamelle und mit dem Vesteck des Soldaten Suppe und Spaz und hartes Soldatenbrot essen konnte. Dann solgte die Prämiserung der schönsten Käbenliechtli und die Besschenkung auch der Nichtprämiserten.

Und nun die Weihnacht im Dienst. Eine stimmungsvolle Feier begingen wir in der Kirche Rein. Da stand der große Weihenachtsbaum, mit nichts weiter als mit über hundert Kerzenlichetern geschmückt. Unser Hauptmann hielt eine packende Ansprache "Wollen wir, dürsen wir Weihnachten seiern? — Wir müssen Weihnachten seiern!" Auch einer unserer Kameraden hielt eine Ansprache: "Kameraden sind wir mit dem gemeinsamen, auf ein gemeinsames Ziel gerichteten Willen. Als Kameraden erweisen wir uns erst, wenn wir uns bewußt sind, daß seder seine Nöte hat und mit ihnen allein ist. Das Schönste, was ich bis heute

unter euch, meine nächsten Kameraden, erlebte, ist, daß, je härter wir zusammenwachsen, desto empfänglicher sind wir für das Les ben des andern, je länger wir gemeinsam dem Dunkel der Zuskunft gegenüberstehen, desto mehr empfinden wir auch das Licht gemeinsam, das jedem über unser Zusammensein winkt."

Auf die Festtage hatten wir in der alten Mühle Laufsohr auf dem Dachstock einen Saal gebaut, der unsere große "Familie" zur Bescherung vereinigte. Es sprach eine Soldatenfrau, wie zu Hause sich die Soldatenfrauen unseres Bataillons auch zu einer Feier zusammengefunden hatten und wie da allen Soldatenkindern der bedürftigen Familien ein Weihnachtsgeschenk überreicht worden war. Ein Soldatenkind sagte uns heimelige Verslein auf:

### Soldate=Wiehnacht.

Wili Wättere im Dienscht fest find, Wo i der Schuel hand ihre Chind. I die viert Klaß tue-n-i gab, Und bin für alli Schuelerdinde ba. 's Chriftchindli weiß, wie mir am Vatter hangeb Und wie uf ihn mir alli planged. Drum hatt's fo lieb uf d'Wiehnacht Eufe liebi Batter hei eus bracht. I der Sunntigschuel hand mir vernob, 's Christchindli seng vom himmel abecho. De lieb Gott beng mit ihm fi Liebi zeiget, Dag au lieb mir Chinde fenged. Und bi de große Lüte Zueg 's Chriftdindli 's Gluch bedute. Au d'Solbate banked bra, Drum wänd au fie hut Wiehnacht ba. D'Solbate, d'Chinde, alli Lut, Mir wänd immer hoffe alli 3pt, Und dra glaube nud nur hut, Daß' e großi Liebi git.

Die Silvesternacht war eine kalte Nacht. Die Kompanie stand im Halbkreis um das große Feuer, das neben der Kirche angefacht worden war. Tausende glimmernder Sternlein wurs den durch den Wind weggetragen und aus dem brennenden Holzs hausen stiegen und züngelten farbige Flammen — ein unvergeße liches Vild. Die Glocken waren verstummt, frästig sang die Kompanie die Vaterlandshymne — ein lauter Sprengschuß vom Walde — Jahreswechsel. Einige kurze, zu Herzen gehende Worte des Kompaniekommandanten, eine kurze Stille, während der die Gedanken rasch zu den Lieben nach Hause flogen, dann aber ein kräftiger Handschlag und schon stand man mit beiden Füßen entschlossen im neuen Jahr.

\*

Daß neben all den schönen Erlebnissen ein strenger Dienst und in seinem Banne hielt, ist für Soldaten selbstverständlich. Arsbeiten bei 10–15 Grad unter Null mit Pickel und Schaufel und Schanzwerkzeug mit gehörigem Muskelkater war nicht immer lauter Vergnügen; auch Märsche, Patrouillengänge und Übunsgen stellten größte Anforderungen an den Mann. Aber ebenso selbstverständlich ist es für den Soldaten, daß nach vollbrachten Taten nur die Lichtpunkte in der Erinnerung weiterleuchten; denn: "glücklich ist, wer vergißt, was mal nicht zu ändern ist!" So wollen auch wir nur von den schönsten Seiten unseres Aufsenthaltes hier berichten. Dazu gehört nun noch die

Brunnen ein weihung. Auf dem von uns hergerichsteten Schulplatz hatte nämlich einer unserer Kameraden zur Erinsnerung an die Kompanie aus solidem Eichenholz einen Brunnen geschnitzt, mit einem Soldaten als Krönung. Dieser Brunnen wurde nun am 23. Juni 1940 der Schuljugend übergeben und gebührend geseiert. Mit Blumen und Fahnen geschmückt, bildete das ganze Dorf einen frohen, sestlichen Rahmen um die Brunsnenweihe, die sich besonders am Nachmittage zu einem sinnigen Jugends und Dorfsest gestaltete. Noch lange wird der Soldatensbrunnen den Kindern in Erinnerung bleiben und erzählen von einstiger Soldatenzeit von einer Kompanie Soldaten, die Heim und Handwerk verließ, um zu ihnen ins Dorf zu kommen in schwerer Zeit, um zu schützen und zu wachen, zu helsen und beiszustehen. Ein Denkmal schönsten Berhältnisses zwischen Soldaten

und Bevölkerung und zugleich eine Mahnung für ernste und frohe Zeiten . . .

Einen besonderen Afzent erhielt der Tag durch den Besuch des Divisionskommandanten, der beim "gemütlichen Teil" wie folgt begrüßt wurde:

### "herr Dberftdivisionär!

Ich han's übernah, als eine us dr Mannschaft vom I/105 use e churzi Asprach vor allem Volch und vor eusrer Kompanie a Sie z'halte. Wämmer so en Uftrag als simple Greite übernimmt, chönnt mer e chli i Verlägeheit cho. Wämmer a s Dienschtregles mänt dänkt und an die schtränge dienschtliche Gepflogeheite, wämsmer öppe ghört, wie's so obe dure tönt, je höcher use das mer chunt, dänn chunt's mir grad so vor, wie wänn ich es zitterigs Rehpinscherhundli müeßt si, wo am e große Vernhardiner wetti umeschnuppere.

Mit dem chumi jest uf d'Hauptsach und das, was i nur schnäll ha welle säge. Mir wüssed, daß Sie, Herr Oberstdivisionär, nüd eine sind, wo nur i de höche, dicke und undurchdringliche Wulche vo de obere Schtäbe umeschwaderet. Das wüssed mer us viele Einzelheite, wo ebe au dem eisachste Maa nüd entgönd. Mer chönd die Einzelheite nüd ufzelle. 's hät au kein Wert, und mer mueß gar nüd so wyt gah. Scho a Ihrer Erschynig sindt mer de Kanton Aargau abzeichnet. De große Teil bi Ihne isch i sich abgrundet, wie dim Kanton Aargau. De Chopf, der entscheidendi Teil, trait ufgworsni Falte und markanti Furche, wie der Aarsgauerjura a der Gränze, und — erlaubed Sie — sogar e reschpäkztables Aargauerrüebli im Gsicht fählt nöd.

I mache nüd nur Wit; d'Bodeständigkeit vo me-n-e Maa druckt sie a sim Wäse und scho a siner Erschynig us, und dermit au sini Volkstümlichkeit. Mir wüssed von Ihne, daß Ihres Härz bi dr Mannschaft ischt und für jede Einzelni schlaht. Was das heiße will i Freud und i Leid, wänn's gmüetli ischt und wänn's Ernscht gilt, das hät sich bi eus nach fascht zäh Monete Aktive dienst tüf iprägt. Daß das vo Ihne gilt, händ mir Soldate so gnau im Ssühl wie Ihri Aargauer. Das ischt au wieder Schwy-

zereigenart. I mueß halt euserer Freud und euserem Stolz Usstruck gäh, daß Sie zu eus cho sind, und i wott nu säge, daß ich glaube, wänn's under de Divisionskommandante en Art en Gfreistegrad gäb wie under dr Mannschaft, so wäred Sie sicher scho Gfreite under de Divisiönler. Will's das aber nöd git, und will i vo Gfreite gredt han, so chum i jest grad uf en Idee, wo sich na mit euserer Freud verbinde laht. Mir händ bi eus i euserer Rompanie en Gfreiteverband. Was das ischt, händ Sie viellicht i euserer Rompaniezytig gläse. Nämed Sie's nöd als verwägeni Frächheit, sondern wiesnsi säge, als Usdruck vo dr Freud und ganz eisach vo der Verbundeheit vo eus Soldate mit Ihne, wämsmer Sie jest zum Ehremitglied vo euserem Gfreiteverband ersnänned. Da derzue brucht's kei Urkund, aber nur en chrestige Schluck us eusem Rompaniebächer."

Und unter brausendem Beifall trank darauf Herr Oberstdivissionär Bircher einen rechten Soldatenschluck.

Nach langen Monaten aber kam der ersehnte Tag der Entlasssung, der 6. Juli 1940. Auf dem Schulhausplatz in Laufschrstand unsere Kompanie zum letzten Hauptverlesen. Die Gesmeindebehörde war dabei und wohl das ganze Dorf stand um unsere Kompanie. Die Schulkinder sangen uns ein Abschiedslied:

# Abschied.

Nun abe du Candwehrkompanie, Ihr Zürimannen ihr! Ihr ziend jetz furt, Mir bliebe hier, Es dann nid andersch si. Mir gienge gärn e Strecki mit, Doch ebe, reise goht jetz nit, Drum bliebe mer z'Cauffohr.

Mer hend bis jet viel Freude scho Enander dörfe geh, Mer hoffe, 's werd nie andersch cho, Mer werdet's sicher gseh. Ihr gönd set hei zu Frau und Chind, Wo alli dänn froh binenander sind, 's sell nie meh andersch si.